SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Einleitung: Handhabung verbaler Daten in der Sozialforschung

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1992). Einleitung: Handhabung verbaler Daten in der Sozialforschung. In J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.), *Analyse verbaler Daten : über den Umgang mit qualitativen Daten* (S. 1-8). Opladen: Westdt. Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-5651

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Einleitung

Handhabung verbaler Daten in der Sozialforschung

Jürgen H.P.Hoffmeyer-Zlotnik

Die Wahl quantitativer oder qualitativer Verfahren der Datenerhebung ist nicht alternativ möglich, da die Methodenwahl immer von Forschungsziel und Forschungsfrage abhängig ist. Eine die Genauigkeit von Wirkungszusammenhängen, hypothesengeleitet, überprüfende Forschung setzt ein quantitatives Verfahren voraus; sollen aber begründete Vermutungen über Regelhaftigkeiten in einzelnen Bereichen oder Feldern der sozialen Wirklichkeit gewonnen werden, so setzt dieses ein qualitatives Verfahren (in der Regel verbunden mit der Gewinnung verbaler Daten) voraus. Damit steht, folgt man Kleinings System der Methoden, die qualitative Forschung vor der quantitativen Forschung; d.h. qualitative Forschung geht in jedem Fall der quantitativen Forschung voraus, ohne daß allerdings immer jene dieser folgen muß (Kleining 1982: 226).

Qualitative Daten sind attraktiv. Sie bieten eine Quelle von wohlbegründeten, reichhaltigen Beschreibungen und Erklärungen von Prozessen, die in einem lokalen Kontext stehen. Mit qualitativen Daten kann man einen chronologischen Ablauf erfassen, räumliche Zusammenhänge abschätzen und gehaltvolle Erklärungen erlangen (vgl. Miles & Huberman 1984: 15).

Die Analyse qualitativer Daten umfaßt Deutungen, Wahrnehmungen und komplexe Deutungssysteme. Sie stellt einen Prozeß dar, der drei Strängen folgt:

a) die Datenreduktion, beinhaltend das Selektieren, Fokussieren, Simplifizieren, Abstrahieren und Transformieren von "Rohdaten";

b) die Datendarstellung, zu sehen als ein organisiertes Anordnen von Informationen, die Schlußfolgerungen zulassen und Handlungsabläufe erfassen;
c) die Schlußfolgerungen und/oder das Verifizieren (vgl. Miles & Huberman 1984: 21 ff).

1. Voraussetzung: Verbale Daten

Die gewonnenen Daten stellen eine Folge von mündlichen oder schriftlichen Texten oder zu verbalisierenden Bildsequenzen dar, die es gilt zu analysieren.

Im Gegensatz zu den quantitativen Verfahren, bei denen der Forscher, allein wegen der großen Zahl der Fälle, in der Regel nicht direkt mit der Feldarbeit seiner Forschung konfrontiert wird, sondern sowohl bei der Datenerhebung als auch bei der Datenaufbereitung Organisationen oder einzelne Personen bzw. Gruppen (z.B. Interviewer, Vercoder) in die Kommunikationskette Forscher-Zielperson einbezogen hat, findet bei einer Vielzahl der qualitativen Verfahren oftmals eine direkte Interaktion Forscher-Zielperson statt. Bei den qualitativen Verfahren der Datenerhebung geht es nicht darum, mittels eines standardisierten Instrumentes einen der Zielperson/-gruppe verständlich vorformulierten Stimulus hinüber und die vorformulierte Reaktion herüber zu tragen; bei den verbal und visuell erhebenden qualitativen Erhebungsverfahren geht es um Aktion und Reaktion und um ein ständiges Umsetzen von empfangener Reaktion in neue Aktion im Sinne des Erkenntnisgewinns der Forschungsfrage: Es entsteht eine Subjekt-Subjekt-Interaktion zwischen Forscher und Zielperson/-gruppe, die massive Rückwirkungen auf den Forschungsprozeß hat und bei der lediglich technische Hilfsmittel zur Interaktionprotokollierung (wie Tonband- oder Film- bzw. Videogerät) in die Kommunikationskette eingeschaltet werden.

Die Subjekt-Subjekt-Interaktion zwischen Forscher und Zielperson wirft vorrangig drei für die Datenqualität zentrale Fragenbereiche auf:

1. Wie wird ein Stimulus unmißverständlich übermittelt?
2. Durchschaut der Forscher während der Interaktion das Zeichensystem seiner Zielperson/-gruppe und gelingt es ihm, seine Stimuli während der Interaktion in das Bedeutungssytem und in die Bedeutungscodes seiner Zielperson/-gruppe zu transformieren?
3. Gelingt dem Forscher beim Aufzeichnen der Daten eine eindeutige und intersubjektiv nachvollziehbare Transformation der von der Zielperson

empfangenen Reaktionen in sein eigenes Bedeutungssystem, ohne dabei eine Unter- oder Überinterpretation zu leisten?

4. Wie wirkt sich die aktuelle Interpretation, die der Forscher während der Subjekt-Subjekt-Interaktion gewinnt, auf den Forschungsprozess (Einwirkung auf die Forschungsfiage und/oder das -design) aus?

Damit beginnt die Datenanalyse vielfach schon im Feld: Die Interpretation des Forschers während der Datenerhebung bietet nicht nur die Möglichkeit dazu, sondern erfordert einen Rückkopplungsprozeß auf die Kommunikation und/oder die Interaktion mit der Zielperson/Zielgruppe bzw. auf das Erfassen von Interaktion.

Am Ende der Datenerhebungsphase kann, vorausgesetzt die Subjekt-Subjekt-Interaktion wurde vom Forscher als zufriedenstellend bewertet, die Situation des Forschers "Enttäuschung" sein. Diese Enttäuschung wird überspitzt wiedergegeben in Halcolm's Gesetzen der Evaluationsforschung à la Murphy (vgl. Patton 1980: 295):

- In dem Moment, in dem die Datenerhebung beendet ist, die Materialien eingepackt sind und das Feld verlassen wird, wird der Forscher eine bemerkenswert klare Einsicht in jene eine Aktivität haben, die er hätte erheben wollen ... die er aber nicht erhoben hat.
- In dem Moment, in dem der Forscher den Cassettenrecorder ausgeschaltet und sich von seiner Zielperson verabschiedet hat, wird ihm sogleich bewußt, welche perfekten Fragen er hätte stellen sollen, um das Ganze miteinander zu verbinden ... die er aber nicht gestellt hat.
- In dem Moment, in dem die Datenanalyse beginnt, kommt es dem Forscher deutlich zu Bewußtsein, daß er die wichtigsten Teile der benötigten Informationen nicht erhoben hat und daß ohne diese Informationen absolut keine Hoffnung besteht, einen Sinn aus dem Erhobenen herauszulesen.
- Es gibt keine vollständige Analyse!

2. Analyse verbaler Daten

Eine Auswertung qualitativer, verbaler Daten ist losgelöst von den erhobenen Inhalten und dem Untersuchungsgegenstand unmöglich. Daher beginnt jede Auswertung verbaler Daten mit einem Rückgriff auf jene Fragen, die während der Konzeption der Erhebung im Mittelpunkt gestanden haben. Hiermit wird die Analyse auf jene Daten beschränkt, die wirklich erhoben wurden, denn die Rückbesinnung auf die Forschungsfrage

hilft jenen hochinteressanten Part auszublenden, den man nicht erhoben hat, aber auch nicht hätte erheben sollen - gemäß Forschungskonzeption. Mit dieser Rückbesinnung kann der Forscher nun Halcolm's Gesetze verlassen und sich, hoffentlich ein wenig erleichtert, der Analyse zuwenden.

Vor der Datenanalyse steht jedoch die Datenaufbereitung! Denn unter qualitativen Daten sollen zunächst einmal verbale oder verbalisierte Daten gesehen werden: gesprochene, geschriebene, gedruckte Texte und/oder in Texte übersetzte Bildsequenzen. Damit stellen, in diesem Verständnis, qualitativ erhobene Daten ein oft voluminöses und im Urzustand schlecht zu sichtendes Material dar.

Die Datenaufbereitung beginnt somit nach der Feldarbeit in der Regel mit einer Transkription aller (im Sinne der Forschungsfrage relevanten) aufgezeichneten, bzw. protokollierten Reaktionen, verbale wie nicht-verbale, und schließt ein Erfassen der Texte auf Datenträger mit ein. In einem zweiten Schritt beginnt das Sichten und die Organisation der Daten nach thematischen Schwerpunkten.

Den ersten Analyseschritt stellt in der Regel eine ordnende Klassifikation der Daten dar. Diese Klassifikation ist während der weiteren Analyseschritte als Ariadne-Faden zu betrachten, der den Forscher durch das "Labyrinth" seiner Daten führt. Sie ordnet das "Chaos" in den Daten und erhält hierdurch eine zentrale Bedeutung. Dennoch muß jegliche Art von Klassifikationsschema, so zwingend notwendig dieses auch ist, kritisch gesehen werden - denn eine Klassifikation von Daten bewirkt eine Transformation derselben, und dieses kann über die Reduktion einhergehen mit einem Informationsverlust. Daher ist die Wahl einer mit der Forschungsfrage in Einklang stehenden Analysemethode oder eines Methodenmix notwendig.

3. Beispiele des methodischen Zugangs bei verbalen Daten

Die Methoden zur Analyse verbaler Daten basieren auf drei Grundtypen: interpretativen Verfahren, inhaltsanalytischen Verfahren und kategorisierenden Verfahren. Dennoch wird man selten mit nur einem Ansatz arbeiten, gilt es doch, nicht nur die Gültigkeit der Daten, sondern auch die der Ergebnisse ihrer Interpretation zu überprüfen. Daher wird im ersten Teil des Buches mit der Diskussion der Gültigkeit qualitativer Daten und ihrer Interpretation begonnen. Im zweiten Teil werden unterschiedliche methodische Zugänge der Interpretation qualitativer Daten methodologisch diskutiert und methodisch demonstriert, jeweils in Abhängigkeit konkreter

Forschungsfragen. Im dritten Teil wird dann speziell auf die computergestützte Analyse verbaler Daten eingegangen.

Im Beitrag des ersten Teils versucht Flick über das Konzept der Triangulation verschiedener qualitativer methodischer Zugänge die Geltungsbegründung qualitativer Daten zu erreichen. Hierbei werden bei der Interpretation systematisch unterschiedliche Perspektiven miteinander verbunden und unterschiedliche Aspekte der Daten thematisiert. In der Konsequenz führt ihn dieser Weg zu einer systematischen Triangulation qualitativer Forschungsperspektiven, die auf unterschiedliche Aspekte der untersuchten Realität abzielen, in dem angeführten Beispiel einerseits auf die Rekonstruktion subjektiver Theorien und andererseits auf sozial geprägte Interaktionsmuster.

Die Diskussion der methodischen Zugänge der Interpretation qualitativer Daten des zweiten Teils wir eröffnet mit Früh's Ausführungen zur Inhaltsanalyse, beginnend mit den Standards der traditionellen Inhaltsanalyse, einer Methode, die "Merkmale und typische Bedeutungsstrukturen von Textmengen" (S. 63) beschreibt. Früh stellt deren Spezifika heraus, diskutiert deren Grenzen und wendet sich dann, um Mikro- und Makroanalyse miteinander verbinden zu können, der semantischen Struktur- und Inhaltsanalyse zu.

Bock, ausgehend von halbstrukturierten Leitfadeninterviews, demonstriert an einem Paarvergleich die Verknüpfung von Methoden: Die Inhaltsanalyse dient ihr zur Strukturierung und Fokussierung des Textes, bevor sie mit der hermeneutisch-analytischen Interpretation der Interviews beginnt.

Hermanns diskutiert zunächst den Ansatz der 'grounded theory', gelangt als Biographieforscher dann über die Frage der Qualitätsstandards zum narrativen Interview und wendet bei der Interpretation seiner Daten das Prinzip der Textstrukturanalyse an: es werden nicht nur die Darstellungsinhalte sondern auch die Art der Darstellung berücksichtigt. Hierdurch vermag die Analyse über die Eigentheorien der Erzählenden hinauszureichen, um auch die Prozeßstruktur des Lebensablaufs aufiuzeigen.

In der Auseinandersetzung mit der Hermeneutik stellt zunächst Heckmann eine umfängliche Reihe von Interpretationsregeln oder -prinzipien für die Anwendung der Hermeneutik auf, um hierüber eine "Annäherung an intersubjektiv kontrollierbare Interpretationen qualitativer Daten" (S. 142) zu erlangen.

Schneider führt sodann in seinem Beitrag objektive Hermeneutik und funktionale Analyse auf eine gemeinsame analytische Grundfigur zurück und gelangt hierüber zu einer "übergreifenden Methode objektiven

Verstehens" (S. 205), d. h., er verbindet bei der Analyse Einstellungs- und Deutungsmuster mit theoretisch generalisierender Strukturanalyse.

Ausgehend von einem interpretativen Prozeß der Rückkopplung bei teilnehmender Beobachtung in die Erhebungssituation hinein, analysiert Merkens die so gewonnenen Daten unter dem Status der "mitweltlichen Beobachtung" nach unterschiedlichen Zugängen (objektive Hermeneutik, 'grounded theory', Inhaltsanalyse). Er läßt sich hierbei leiten durch die Perspektiven der forschungsmethodischen Ökonomie, der Wissenschaftstheorie sowie der theoretischen Rahmung.

Lüdtke stellt für unterschiedliche Typen von Beobachtungsverfahren unterschiedliche, ihm jeweils typisch erscheinende Möglichkeiten der Analyse vor, die er je nach dem Standardisierungsgrad des Beobachtungsverfahrens anzuwenden als angemessen empfindet. Er beginnt mit induktiven Methoden bei explorativen, unstandardisierten teilnehmenden Beobachtungen, geht über das Aufzeigen von Indikatorendimensionen zu mehrstufigen Indexbildungen und Profilvergleichen bei standardisierten teilnehmenden Beobachtungen komplexer Felder und stellt für die Analyse extern standardisierter oder eng strukturierter Felder das dreidimensionale SYMLOG-Verfahren vor.

Giegler und Kötter demonstrieren die statistische Analyse von Daten aus teilnehmender Beobachtung über die 'dreimodale Faktorenanalyse', ein Analysemodell, das es erlaubt, beobachtete Variablen, beobachtete Situationen und involvierte Beobachter simultan zu betrachten.

Ein Analyseverfahren, das den befragten Experten in die Datenanalyse mit einbezieht wird von Köhler vorgestellt: eine quasi-Delphi-Methode. Hier wird nach jeder Phase der Datenreduktion durch den Forscher die Gesamtheit der befragten Experten zur Validierung der dabei vorgenommenen Fokussierung der Aussagen mit herangezogen.

War bei manchen der bisher vorgestellten methodischen Zugängen zur Interpretation von Textdaten der Computer schon als Hilfsmittel und im Einzelfall auch für statistische Analysen eingesetzt worden, so finden die im dritten Teil beschriebenen Analyseverfahren alle computerunterstützt statt.

Dieser Teil beginnt mit einem Versuch von Giegler einen Überblick über die Möglichkeiten zu geben, die sich bei der computerunterstützten Analyse sozialwissenschaftlicher Textdaten ergeben. Es werden die jeweiligen Programme mit ihren Möglichkeiten kurz erläutert und beispielhaft demonstriert. Leider leidet dieser Beitrag ein wenig unter der Unvereinbarkeit der Schnellebigkeit der Entwicklung auf dem Markt der EDV-Programme und der Dauer des Produktionsprozesses eines die Programme beschreibenden Buches: die Möglichkeiten der computerunterstützten Textanalysen wachsen stetig weiter an.

Im Anschluß an diesen Überblick beschäftigt sich Mohler, vertiefend und ausgehend von einem speziellen Programm, mit der vollalgorithmisiert auf Computerregeln aufbauenden computerunterstützten Inhaltsanalyse, die eine systematische Informationsreduktion von Textbedeutungen liefert.

Im letzten Beitrag kombiniert Mathes qualitative und quantitative textanalytische Verfahren miteinander und entwickelt hieraus eine hermeneutisch-klassifikatorische Inhaltsanalyse, bestehend aus einem hermeneutisch interpretativen und einen klassifizierenden, quantitativen Teil sowie einer nachfolgenden quantitativen Strukturanalyse und hermeneutischen Detailanalyse.

Die Mehrheit der Verfahren zur qualitativen Datenanalyse ist, trotz der Voraussetzung von Klassifikationsschemata, bemüht, den mit einer Datenreduktion einhergehenden Informationsverlust so gering wie möglich zu halten. Dennoch wird sich auch in diesem Bereich der Datenanalyse in Zukunft der Computer als Hilfsmittel nicht nur zur Datenerfassung sondern auch als Hilfsmittel zur Datenverarbeitung mit weiterentwickelten Techniken durchsetzen und damit die Datenanalysen vereinfachen, ohne hierdurch den spezifischen Charakter und die Qualität der verbalen Daten zu beeinträchtigen.

Literatur

Brunner, E.J., 1982, Interpretative Auswertung, in: Huber, G.L. & H. Mandl (Hgg.), 1982: 197-219

Bryman, A., 1988, Quantity and Quality in Social Research. London

Fischer, P.M., 1982, Inhaltsanalytische Auswertung von Verbaldaten, in: Huber, G.L. & H. Mandl (Hgg.), 1982: 179-196

Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P. (Hg.), 1986, Qualitative Methoden der Datenerhebung in der Arbeitsmigrantenforschung. Mannheim

Huber, G.L. & H. Mandl (Hgg.), 1982, Verbale Daten. Eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung. Weinheim/Basel

Kleining, G., 1982, Umriß zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung; in: Kolner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 3411982, S. 224-253

Krippendorff, K., 1980, Content Analysis. An Introduction to its Methodology. Beverly Hills/London

Miles, M.B. & A.M. Huberman, 1984, Qualitative Data Analysis. A Sourcebook of new Methods. Beverly Hills/London/New Delhi

Patton, M.Q., 1980, Qualitative Evaluation Methods, Beverly Hills/London

Spöhring, W., 1989, Qualitative Sozialforschung. Stuttgart